

GRÄBER UND BESTATTUNGSBRAUCH

Im Zeitraum von 1982 bis 2007 wurden in nordwestlichen und östlichen Abschnitten des Gräberfeldes 295 Gräber ausgegraben: 147 Kammergräber, 133 Flachgräber und 15 Nischengräber (Abb. 7; 8). Viele Gräber sind aufgrund geologischer Aktivität, nämlich Erdbeben und Erdbeben, deformiert. Alle Kammern der Kammergräber sind mit Erde von eingebrochenen Kammengewölben gefüllt. In einigen Kammern wurden



Abb. 7 Plan des nordwestlichen Abschnitts des Gräberfeldes bei Lučistoe.

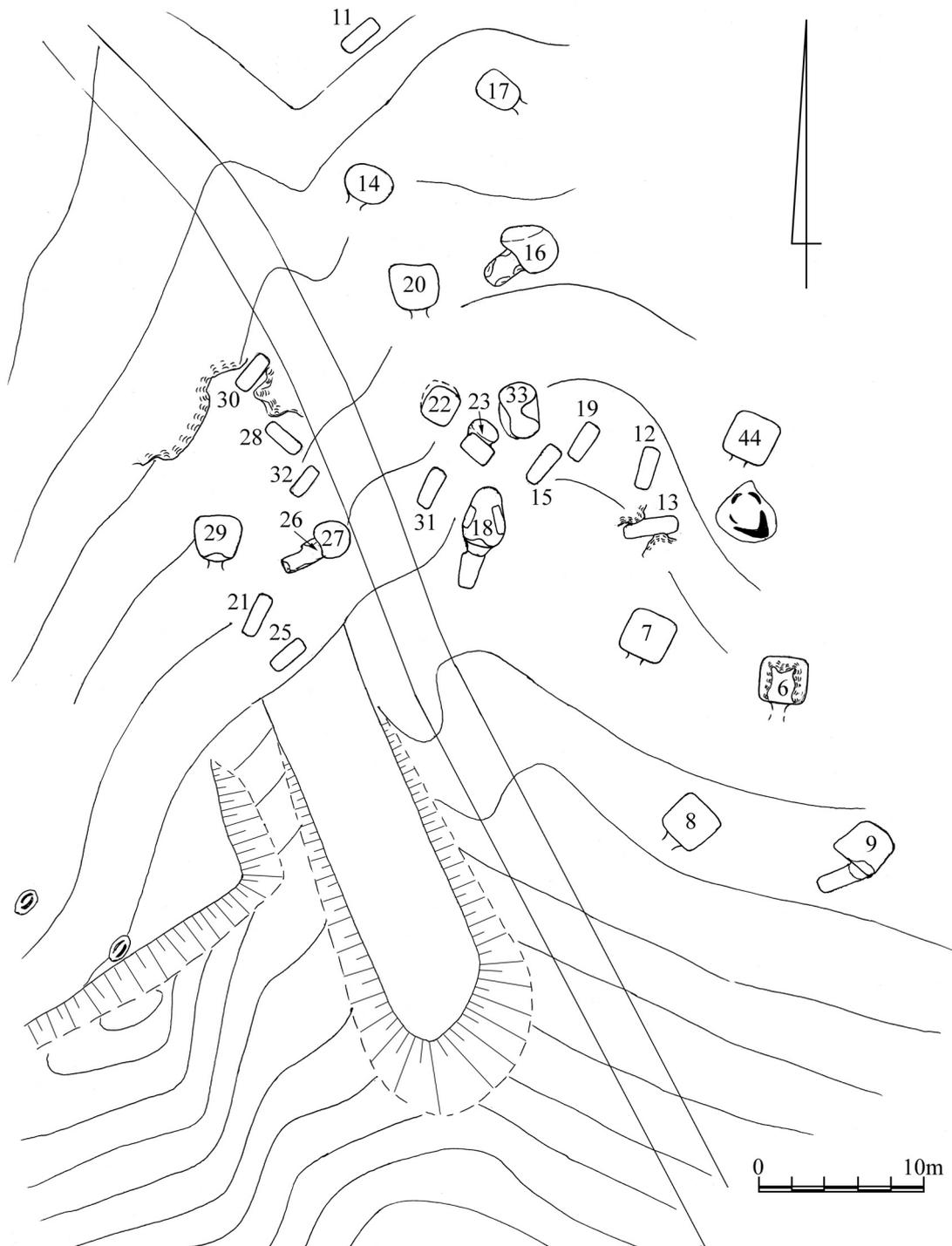


Abb. 8 Plan des östlichen Abschnitts des Gräberfeldes bei Lučistoe.

im Ganzen erhaltene oder zerfallene Konglomeratbrocken entdeckt. Die Kammern wurden durch Bruchstellen im Kammergewölbe freigelegt. Die Böden der Kammern vieler Kammergräber sind von Spalten durchzogen, wobei einzelne Abschnitte der Kammergräber abgesackt sind. Im Kammergrab 172 beträgt der Unterschied zwischen den abgesackten Abschnitten des Kammerbodens 4,2 m. Die Dromoi der Kammergräber, die sich am Rande der Terrassen befanden, sind völlig zerstört.

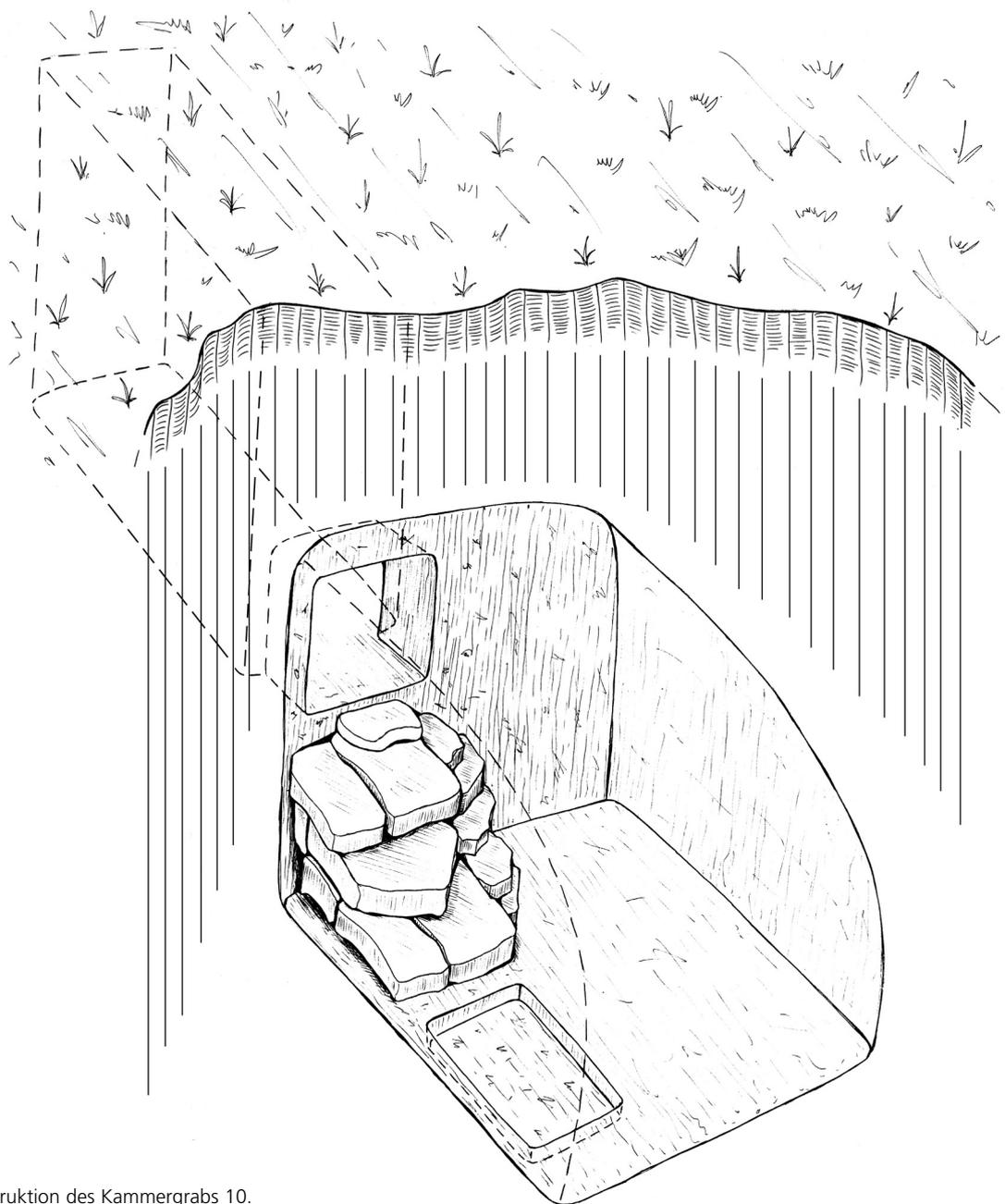


Abb. 9 Rekonstruktion des Kammergrabs 10.

Konstruktion der Kammergräber. Die Kammergräber bestehen aus einem im Grundriss rechteckigen oder trapezförmigen Dromos und einer Grabkammer, die mit einem kleinen Durchgang verbunden sind (**Abb. 9-11**). Die meisten Kammergräber sind mit ihren Dromoi nach Nordwesten oder Norden, manche nach Süden oder Südwesten orientiert. Im Dromos des Kammergrabes 282 (5. Jahrhundert) stand ein runder flacher Stein. Mit solchen Steinen, die in die Erdfüllung des Dromos eingegraben wurden, versuchte man wohl die Stelle einer Bestattung zu markieren. Im Dromos des Kammergrabes 18 (zweite Hälfte des 8. und 9. Jahrhunderts) lag ein Grabstein mit der Darstellung eines Kreuzes (**Taf. 64**).

In der kurzen Wand des Dromos wurde ein enger Durchgang gegraben, der in die Grabkammer führte. Von der Seite des Dromos wurde der Eingang in die Grabkammer mit einer oder mehreren Platten aus Sandstein, in den Kammergräbern 27 und 54 mit großen Steinen, versperrt (**Abb. 10**). Die Steinplatten wurden

oft von unten mit einigen Steinen gestützt. Der Eingang in die Grabkammer des Kammergrabes 259 wurde mit Steinplatten geschlossen, die völlig mit kleinen Steinen zugemauert waren. Im Kammergrab 238 wurde die Sperrplatte mit Holzbrettern und Steinen gestützt. In den Kammergräbern 196 und 209 waren die Sperrplatten an den Stellen, wo sie die Dromoswände berührten, mit Lehm bestrichen. Auf der inneren Seite der großen Sperrplatte aus dem Kammergrab 205 ist im oberen Teil ein kleiner Kreis eingemeißelt.

Die Kammergräber des 5. Jahrhunderts haben eine im Grundriss trapezförmige oder rechteckige Grabkammer, wobei die Kammergräber aus dem Zeitraum zwischen dem 6. und dem 12. Jahrhundert mit einer rechteckigen (**Abb. 9**), ovalen (**Abb. 10**) oder einer Grabkammer mit unregelmäßiger Form (**Abb. 11**) versehen sind. Die Form der Kammern mancher Kammergräber ist durch die Geländeform bedingt. Oft diente der anstehende Fels als eine natürliche Kammerwand. Manchmal ließ das komplizierte Relief die Vervollständigung eines bereits begonnenen Kammergrabes nicht zu – wie im Falle des Kammergrabes 9 (**Taf. 26**) – oder verursachte eine Formänderung. So waren die Erbauer des Kammergrabes 134 gezwungen, die Grabkammer schräg zu graben, als sie an einen Felsblock an der für die Errichtung der Grabkammer geplanten Stelle stießen. In drei Fällen haben zwei Kammern eines Kammergrabes einen gemeinsamen Dromos (Kammergräber 83 und 83-1; 96 und 102; 228 und 238).

Der Kammerboden liegt 0,1 m-1,1 m tiefer als der Boden im Dromos. In den Grabkammern vieler Kammergräber sind am Eingang eine oder zwei Stufen gegraben. Am Eingang der Kammer des Kammergrabes 10 wurde eine dreistufige Treppe freigelegt, die aus Steinen ohne Mörtel zusammengelegt worden war (**Abb. 9**).

Im Kammerboden der Kammergräber 10, 14, 16, 18, 185 sind rechteckige oder anthropomorphe Vertiefungen für einzelne Bestattungen gegraben (**Taf. 27; 57; 60; 64**). Nur in wenigen Kammergräbern ist je ein Verstorbener bestattet. Meist dienten die Kammergräber als Familiengruften, in denen zwei bis 35 Verstorbene bestattet wurden. In den Kammergräbern mit einer großen Anzahl von Bestatteten wurden zwei bis elf Schichten mit Skeletten festgestellt, die voneinander durch eine schmale Schicht organischen Moders oder eine 0,1 m-0,5 m starke Schicht dunkler Erde getrennt waren.

Flachgräber haben eine ovale oder rechteckige Form und sind von Süden nach Norden oder von Südwesten nach Nordosten orientiert. Die Gräber 26 und 122 wurden in den Dromoi der Kammergräber 27 (**Abb. 10; Taf. 79-80**) bzw. 122a errichtet. Die Wände mancher Gräber sind in ihrem unteren Teil mit Steinen ausgelegt. Die Bestattung im Grab 242 ist mit Bruchstücken von Dachziegeln, das Grab 250 mit Amphorenscherben und mit ganzen Ausschusswaren, das Grab 263 mit Steinplatten gedeckt. In den Gräbern wurde in der Regel je ein Verstorbener bestattet. In einigen Gräbern wurden die Gebeine zweier Bestatteter freigelegt, wobei einer über dem anderen beigesetzt worden war.

Nischengräber bestehen aus einer im Grundriss rechteckigen oder ovalen Eingangsgrube, die von Südwesten nach Nordosten orientiert ist, und aus einer im Grundriss ovalen Nische, die in einer Seitenwand der Eingangsgrube gegraben wird. Das Nischengrab 99 wurde in einer Seitenwand des Dromos des Kammergrabes 95 errichtet. Die Nische wurde mit großen Steinplatten oder Holzbrettern versperrt, die von der Seite der Eingangsgrube mit Steinen gestützt sind. Der Nischenboden liegt 0,1 m-0,4 m tiefer als das Niveau des Bodens in der Eingangsgrube. In den Nischen wurden ein oder zwei Verstorbene bestattet.

Von der Konstruktion her sind die Gräber des Gräberfeldes von Lučistoe typisch für andere Gräberfelder auf der südwestlichen Krim. Die Konstruktionsbesonderheiten der Kammergräber (Grabkammern mit unregelmäßiger Form, Grabkammern mit einem gemeinsamen Dromos), die nur für das Gräberfeld von Lučistoe charakteristisch sind, sind durch die Eigenart des Grundes und der Geländeform sowie durch Platzmangel bedingt. Der letzte Umstand führte dazu, dass die Erbauer bei der Errichtung neuer Kammergräber periodisch auf alte Kammergräber stießen und diese für neue Bestattungen anpassten. Dabei wurden die Gebeine alter Bestattungen mit Erde zugeschüttet (Kammergrab 54) oder sorgfältig an die Kammerwände

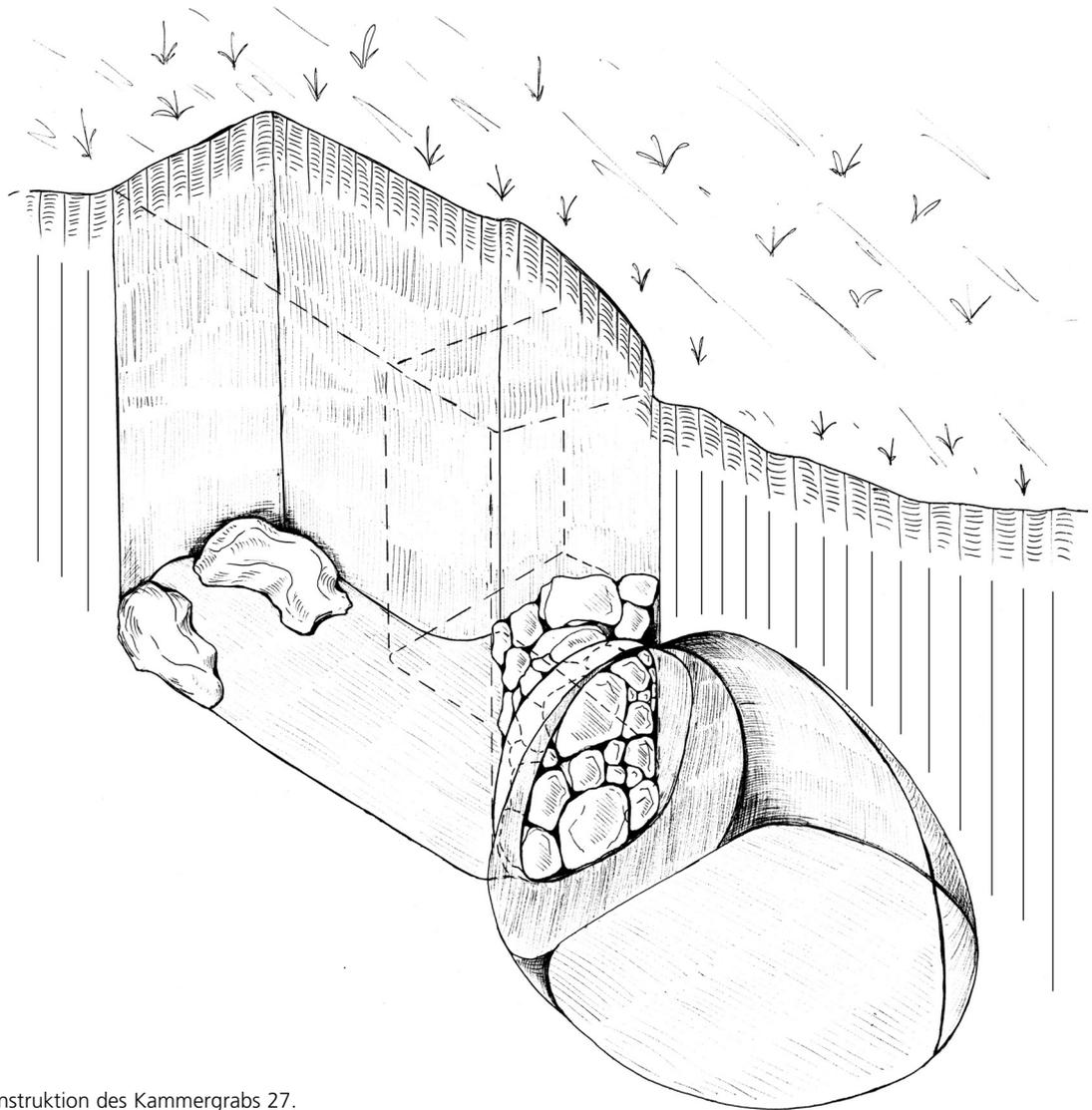


Abb. 10 Rekonstruktion des Kammergrabs 27.

gerückt (Kammergrab 213). Nachdem die Erbauer des Kammergrabes 33 ein früheres Nischengrab entdeckt hatten, ließen sie die Nische unberührt, während die Eingangsgrube für eine Grabkammer erweitert wurde (**Abb. 11**).

Bestattungsbrauch. Fast alle Bestattungen in dem Gräberfeld wurden nach dem Brauch der Körperbestattung durchgeführt. Die einzige Brandbestattung ist in der oberen Schicht des Kammergrabes 202 freigelegt worden und wird ins 9. Jahrhundert datiert. Alle Körperbestattungen sind in gestreckter Rückenlage mit nach Nordosten, seltener nach Norden, Nordwesten, Süden oder Südwesten orientiertem Kopf verrichtet worden. In den Kammergräbern wurde um viele Skelette herum dunkelbrauner Moder von einer Filzunterlage oder vom Gewebe eines Leichentuchs gefunden, in das die Bestatteten eingehüllt worden waren. Nach der Lage der Knochen zu urteilen, wurden die Verstorbenen relativ häufig in das Leichentuch eingehüllt (Radočín 2002, S. 129). Manche Bestattungen wurden mit Holzbrettern verdeckt. Manchmal wurden die Bestatteten auf eine Schicht verstreuter kleiner Kohlen gelegt. Im 5. Jahrhundert wurden flache Steine unter die Köpfe der Bestatteten gelegt, wobei man im 6. und 7. Jahrhundert hierbei Scherben von Amphoren und Töpfen gebrauchte. Fast in allen Gräbern und Kammergräbern des 5. Jahrhunderts ist

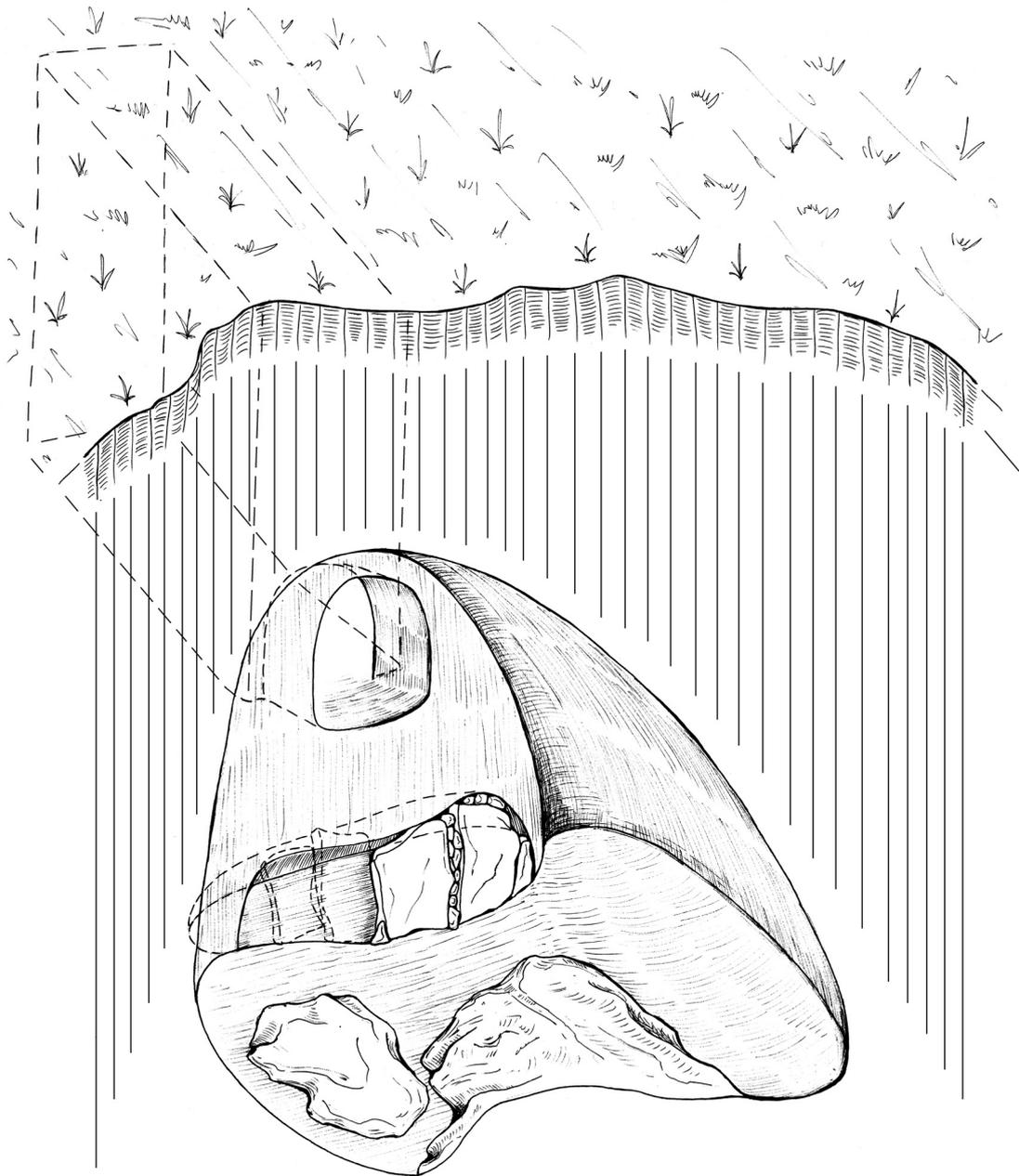


Abb. 11 Rekonstruktion des Kammergrabs 33.

Geschirr vorhanden, beispielsweise handgeformte Krüge, Töpfe und Becher, sowie schiebengedrehte Waren aus rotem Ton: Krüge, Schalen und Teller. In den Schalen oder auf den Tellern werden oft Reste von Speisen für die Toten festgestellt, und zwar Eierschalen und Tierknochen. In den Bestattungen aus dem Zeitraum vom 6. bis ins 12. Jahrhundert kommt Geschirr selten vor. Alle Verstorbenen wurden in einer bereits zu Lebzeiten getragenen, oft festlichen Tracht mit Metallzubehör und Schmuck bestattet.